

Bezug-Preis

In der Hauptstadt über den im Stadt- und den Provinzialen Vertriebs-Verhältnissen abgeleitet: vierteljährlich 4.50, halbjährlich 8.50, jährlich 16.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 1/2 Uhr, die Abend-Ausgabe Montags um 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Johannsplatz 8.

Die Expedition ist Montags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Otto Klemm's Verlag, (Hilfsred. Osh), Unterstadtstr. 3 (Postamt), Louis Bode, Rotherstr. 14, post. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

Die 6 Spalten betragen 30 Bl.

Reclamen unter dem Rubricationspreis (4 Spalten) 50 Bl., vor dem Familienrecht (6 Spalten) 40 Bl.

Wagen-Verlag (gratis), aus der Morgen-Ausgabe, ohne Collocazion 4 Bl., mit Collocazion 4 Bl. 70.

Annahmefrist für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr, Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr. Bei den Filialen und Anzeigern ist eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten. Druck und Verlag von C. Holz in Leipzig.

Nr. 79.

Sonntabend den 13. Februar 1897.

91. Jahrgang.

„Deutscher Freisinn“

„Die weit in die Reihen der Nationalliberalen hinein“ wollen freisinnige Führer die Liberalen unter der Parole der Bürgerlichkeit, die „Unserthum“ einigen. Vor wenigen Tagen noch bestand diese Ansicht. Heute ist sie wohl, wenigstens soweit Nationalliberale in Betracht kommen, fallen gelassen.

noch schäfer zum Ausdruck gekommen, als er sich in den er- wählten bairischen Wahlschritten zeigte. Ein Mitglied der freisinnigen Volkspartei bricht eine Polemikrede vom Saune, in der es die politische Lage gegen die deutsche mit einer niemals von einem Polen übertraffenen Gedächtnis vertritt.

Marine-Tabellen.

Ueber die vom Kaiser der Reichstagsbibliothek geschenkten vier Tabellen, welche eine vergleichende Darstellung der Marinen-Verbauten Deutschlands, Frankreichs, Russlands, Amerikas und Japans enthalten, macht die „Nord. Allg. Ztg.“ folgende eingehende Mittheilungen:

Die erste Tabelle zeigt eine Vergleichung der im und seit 1893 in Frankreich und Deutschland bezüglichen Neubauten an Panzerschiffen, Panzerkreuzern und geschützten Kreuzern über 2000 t, auf welche Schiffklassen sich über- haupt die Darstellungen der Tabellen beschränken.

In einer Tabelle sind die entsprechenden Zahlen für die russische Ostseeflotte beigefügt. Danach hat Russland 13 Panzerschiffe vorhanden, 9 im Bau; ferner an Panzerkreuzern 9 bzw. 3, an geschützten Kreuzern über 2000 t 2 bzw. 3, Panzerkreuzer 1, Klasse 1, 6 Panzerbedeckter, im Ganzen also 45 neue Schiffe fertig.

Die dritte Tabelle zeigt die japanischen Schiffneubauten seit 1895. Die sämtlichen Bauten werden bis 1906 vollendet sein. Die Bemessungen umfassen sechs Panzerschiffe 1. Klasse, die zu den größten Panzerschiffen der Welt zählen werden und den Typ der englischen „Majestic“-Klasse im- weitesten, ferner vier geschützte Kreuzer 1. Klasse (mit einer Ge-

schwindigkeit von 21 Knoten), drei geschützte Kreuzer 2. Klasse und vier solche 3. Klasse.

Die vierte Tabelle endlich enthält eine Vergleichung der in Frankreich, Russland, Amerika, Japan und Deutschland in und seit 1893 bis 1897 bezüglichen Neubauten. Die Tabelle weist folgende Zahlen auf (wobei die eingeklammerten die fertigen Projecte angeben, welche in der Gesamtsumme nicht eingegriffen sind):

Table with columns: Schiffklasse, Frankreich, Russland, Amerika, Japan, Deutschland. Rows: Panzerschiffe, Panzerkreuzer, Geschützte Kreuzer.

Eine weitere Tabelle gibt die Gesamtanzahl der Gefechtsseinheiten (Schiffe plus Neubauten) für die genannten Staaten an. Sie sind für Frankreich 90 (außer 5 fertigen Projecten) für Russland (Ostseeflotte) 39, für Amerika 33 (3), für Japan 16 (13), für Deutschland 32 (1).

Der letzten Tabelle sind folgende Anmerkungen von der Hand des Kaisers beigefügt: „In die Tabellen sind nur Schiffe über 2000 t aufgenommen. Alle Panzer- lanetenboote, Torpedokreuzer, Minen-, Divisionsboote, Torpedoboote, Kanonenboote sind fortgelassen, da sie für den endgiltigen Ausbau eines Krieges belanglos sind.“

Feuilleton.

Die Menschen und die Leute.

8. Bekanntlich giebt es keine merkwürdigeren Menschen als die Leute, aber auch keine merkwürdigeren Leute als die Menschen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich der Volkswund weidlich mit ihnen zu schaffen macht.

Braten nehmen (Alle beschwindeln!) — Leute Leute haben die „meiste Arbeit“. — Fremde Leute, arme Leute. — Ge- scheide Leute haben ihre Bunge im Hergen, die Doren das Herz auf der Zunge. — Große Leute sind auch einmal klein gewesen (vergeßts ab in der Regel). — Große Leute thun einen großen Fall. — In anderer Leute Rücken wird immer besser geteilt. — Je ärger die Leute, je ärger die Zeit. — Junge Leute und Quade machen viel unnütze Schritt in der Stunde. — Junge Leute wollen Alles besser. — Junge Leute spielen gern, alte Leute brammen gern. — Kleine Leute können auch lange Schatten machen. — Kleine Leute machen auch recht wunde Schritte. — Laß die Leute Leute sein! — Leute, die außer Landes weiten Raj haben, essen im Lande das schlechteste Brod (der Prophet gilt so.). — Kluge Leute geben ein wenig nach, damit sie viel erhalten. — Wollte man allen unruhigen Leuten das Maul stopfen, so müßte man viel Oen und Ernob haben. — Man muß sich in die Leute schiden, die Leute schiden sich nicht in uns (das kommt nach, weil Jeder immer vor verläßt, die Leute sollen sich nach ihm richten). — Manche Leute muß Alles frisch sein, was in ihr Reg kommt (Anspielung auf das Loben der Waar, nachdem man sie gekauft hat, auch wenn sie nichts taugt). — Reicher Leute Trichter und armer Leute Kälber kommen bald an den Mann. — Kluge Leute wollen Andern immer die Nase zupfen (weh, aber wahr!). — Stinkende Leute haben gern woblriechend Gehäut (bitte). — Stille Leute spiegeln sich in ihrem Schatten. — Ungezuckelte Leute gehen stets in die andere Woche, ehe die gegenwärtige nach verliert ist (wollen stets den zweiten Schritt machen vor dem ersten). — Viel Leute haben zu viel, aber Keiner hat genug. — Viel Leute, aber wenig Menschen. — Bieder Leute Namen haben im Kalender, die in der Hölle sind. — Vorbedachte Leute gehen zur Arbeit selten Zeit. — Wenn alle Leute wären gleich, und wären sämtlich reich, und wären Alle zu Tisch gefessen, wer wollte auftragen? (für Gleichheitschwärmer und Communisten). — Was in aller Leute Mund, ist nicht immer ohne Grund. — Was reiche Leute thun, ist Alles wohlgethan (nach ihrer Meinung, die sie sich denn auch oft etwas kosten lassen). — Wenn alle Leute kein Noth (Sorge, Unruhe etc.) haben, machen sie sich welche. — Wenn man die Leute wohl dalkamirt (ihnen thätig Drei und Raal schenkt), gewinnt der Handel einen guten Grund (selbst wenn man ihnen das Fell über die Ohren zieht). — Wer andere Leute anschwärzt, ist d'ram nicht weh (meint es aber). — Wer andere Leute nicht will, wer andere Leute nicht regieren. — Wer auf andere Leute Schude wartet, der muß lange darauf gehen. — Wer in der Leute Mund kommen will, der braucht seinen Quade nur den Schwanz zu zupfen. — Wer nicht will mit diesen

Leuten zu thun haben, der muß aus der Welt ziehen. — Zieht man den Leuten die Larve ab, so geht der Kopf meist mit herab (deshalb ist es auch so gefährlich, über Varen zu speeten). — Anderer Leute Sorgen hängt was an der Nagel. — Jeht arme Leute haben in einem Hause Raum, aber nicht zwei Könige in einem Lande. — Mit den Leuten wären wir sofort fertig, sehen wir nun zu, wie sich die Menschen in den Vollmond ausnehmen. Da heißt es gleich: Alle Menschen sind Vögler. — Alle Menschen sind verurteilt, das männliche und weibliche Geschlecht ausgenommen. — Alle Menschen werden reicher geboren als sie sterben. — Am Menschen muß man für ein gut Stück fünf blöe abrechnen (richtig?). — Alle Menschen haben Erb und Frucht, gute werden ausgelacht. — Die Menschen tunst man am Gang, die Vogel am Sang. — Der ist kein Mensch, der nicht eine Ader vom Karren hat. — Der Mensch hat keinen größeren Feind als sich selbst. — Der Mensch hat viel gelernt, wenn er gelernt hat, recht zu sterben. — Der Mensch ist ein Gebraus aus einem Quadenes Witz und einem Gintner Karren (s. weh!). — Der Mensch leidet nur die Hälfte seines Lebens (meist noch viel weniger). — Der Mensch legt oft selbst die Eier, die man ihm an den Kopf wirft. — Der Mensch macht Kalender, aber Gott das Wetter. — Der Mensch thut mehr, was ihn reut, als was ihn freut. — Der Mensch trennt sich von nichts so schwer als von einer Dummheit. — Der Mensch weh nicht, was er hat, bis er es verlorren. — Des Menschen Herz auf Rosen geht, wenn's mitten unterm Kreuz steht. — Des Menschen Leben nimmt ab, aber seine Begierden nehmen täglich zu. — Die Menschen denken, die Zeiten würden schlünmer; die Zeiten werden, die Menschen werden schlünmer. — Dummst Menschen kann man nur mit dummen Gründen überlegen (versteht aber nicht Jeder). — Ein gebilgter Mensch verzehrt sich selbst. — In jeder Mensch hat einen Karren bei sich; der eine kann ihn aber besser verbergen als der andere. — Ein Mensch, der sich selbst beschämt, wird glücklicher sein (mehr Erfolg haben) als einer, der gegen andere freitet (?). — Ein Mensch ist das andere Spiegel (in der Regel aber nur sein eigener). — Ein Mensch ver- zögert seinen Unwath nicht (was verzögert er aber Alles!). — Ein unverschämter Mensch nicht sich überdell ein (wie Wäuscher unter dem Pfeffer). — Ein junger Mensch hat keine Sinne bis auf fünf. — Einem vernünftigen Menschen ist nichts Unthölicher als ein Narr, der's Maul hält (noch besser umgekehrt). — Es giebt zweierlei Menschen; die einen jähren leicht, die anderen geben nichts darauf. — Es ist kein Mensch so arg, es ist etwas Gutes an ihm. — Es ist kein Mensch so demüthig, er will gelobt sein. — Es ist mit dem Menschen wie mit dem Eisen; braucht man's, so verbleicht's, braucht man's nicht, so fröh't's der

Koff. — Es giebt Menschen, welche die Worte eines Engels und die Klauen einer Rabe haben. — Ist der Mensch geboren, hängt er an zu sterben. — Ist der Mensch im Leibe, so greift er selber dem Schmeert in die Schmeide. — Je mehr Menschen man giebt, je weniger kann man sie verstehen. — Man lahet einen Menschen zu Haß und schilt ein Schwein nach Haus (oft genug). — Man werte die Menschen nehmen wie sie sind, sagte der Bittel und sperrte Schuldtige und Un- schuldige ein. — Man soll dem Menschen die Ehre neunmal verdeden (bevor man den Stein auf ihn wirft). — Mancher Mensch ist des andern Wolf und sein eigener Teufel. — Mensch, hü't dich, und ich hü't dich, sprach Gott zum Menschen. — Menschen und Citronen dürfen nicht zu nahe wohnen (Warnung vor allzugroßer Freundschaft und Liebe). — Was der Mensch auf sich macht, das gilt er selbst wenn es nur mit Keckenarten geschieht. — oft genug). — Was der Mensch weh't, das widerfährt ihm (man's nur wahr märe!). — Wenn alle Menschen gleich wären, so könnte kein Mensch aufkommen (noch etwas für die Gleichheitschwärmer). — Wenn der Mensch gelernt hat, recht zu leben, hat er ausgelebt (klingt genug). — Wenn der Mensch recht wüßte, wer (und was) er war, er würde frohlich murr- mehr (darum auch die Karren am meisten lachen). — Wenn der Mensch sagt: ich bin stark, so liegt er im Quarf. — Wenn ein Mensch seinem Ende nah ist, betet Jeder für ihn (und do mortuus est nisi bene). — Wenn man einen Menschen kennen lernen will, muß man einen Schffel Salz mit ihm essen (genügt oft nicht). — Wer auf Menschen sein Ver- trauen stellt, der bricht ein Bein, noch eh' er fällt. — Wer eines Menschen Fehler nicht bederken kann, trägt die eigenen ja Schau. — Wer von schlechten Menschen Gutes erwartet und von dummen Gefehet, der hat selber wenig Verstand. — Wer will der Menschen Heilung sein, sei nur harmant und recht gemein. — Wie die Menschen werden gelehret, macht der Engel die Hölle weiter. — Wird der Mensch nicht hochgeeret vom Schicksal, so kommt er nicht zu Ver- stande (auch das hü't nicht immer). — Wirst der Mensch den Stein nicht, so thut der Stein den Quade nicht. — Der Mensch hat drei Tage: Gestern, heute und morgen; thut er heut nicht Buhe, so ist gestern und morgen die Zeit ver- loren. — Der Mensch ist eies genug, der nicht von Gend weh't. — Die Menschen haben hundere Augen für Andern Heber, aber keine für die eigenen. — Gutes dem Menschen noch so schlecht, das Deterben ist ihm doch nicht recht. — Kein Mensch aus Silber. Wenn er betrunnen ist, zeigt er sein Kupfer. — Jeder Mensch ist ein Schulner der Mensch- heit und kann seine Schuld nie ganz abtragen.